

Inowraclawer Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Ercheint Montags und Donnerstags.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis:
 für, diese 11 Egr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Egr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
 Korpszeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Egr.
 Expedition: Geschäftslocal Friedrichstraße Nr. 7.

Nach der Wahl.

Die konservative Partei ist merkwürdiger Weise vollständig überrascht durch den Ausfall der Wahlen und die Ausrufungen, die ihren Führern in der ersten Ueberraschung entchlüpfen, zeigen uns nur, wie wenig sie daran geglaubt hat, und wie wenig sie besonders mit allen ihren Gedanken sich mit dem Repräsentativsystem und mit den Aufgaben, welche dem Norddeutschen Parlament obliegen, beschäftigt hat. Wenn sie sich das Repräsentativsystem und die Arbeiten des Norddeutschen Parlaments ein Mal klar vorgestellt hatte, so würde der Kreuzzeitung der wirklich naive Ausbruch ihrer Ueberraschung über die Wahl im ersten berliner Wahlbezirk nicht passirt sein. „Ein kleiner, jüdischer Assessor,“ ruft sie verzweifelt aus, „schlägt den großen Kriegsminister!“ Spottvögel werden ihr die Geschichte vom kleinen David und dem Riesen Goliath erzählen. Aber wir fragen doch ganz ernsthaft: glaubt denn die Kreuzzeitung nicht, daß dort im Norddeutschen Parlament Verhandlungen vorkommen werden, bei welchen die großen Talente, welche der kleine jüdische Assessor im Abgeordnetenhaus nach Anerkennung aller Parteien, selbst der nächsten Freunde der Kreuzzeitung gezeigt hat, eben so nothwendig sind, als die Talente des Kriegsministers? Da nun das Volk keinen Kriegsminister zu ernennen hat, sondern einen Abgeordneten, so überläßt es das Auffuchen eines Mannes mit den Talenten für einen Kriegsminister der Staatsregierung, resp. dem König und sucht für sich selbst einen Mann, der ein tüchtiger Abgeordneter ist.

Der andere Grund des Erstamens ist der, daß der Kriegsrühm bei uns nicht ein entscheidendes Moment für die große Masse der Wähler gewesen ist. Unser Volk hat sich gefreut und herzlich gefreut über die Triumphe der Armee und auch über die Erfolge, welche unsere Regierung aus den Siegen auf dem Schlachtfelde gewonnen hat. Unser Volk hat aber die Ueberzeugung, daß nur auf dem Boden der Freiheit das neue Staatsgebäude sicher aufgebaut und nur in der Freiheit seine beste Stütze gefunden wird. Die Abgeordneten des Volks sind dem Ministerium thätig zur Hülfe gekommen,

bei seinen ersten Arbeiten den Sieg zu verwerthen und das Volk hat das gebilligt. Aber es spricht jetzt in dieser Wahl nachdrücklich noch ein Mal seine Ueberzeugung aus, daß das Wachsen der Staatsmacht nur in Verbindung mit dem Wachsen der Volksfreiheit ein Segen für das Volk ist.

Uebrigens gestaltet sich jetzt nach amtlicher Veröffentlichung sämtlicher Wahlen das Resultat derselben für die liberale Partei nicht so günstig, wie es Anfangs den Anschein hatte. Die niedere ländliche Bevölkerung, der jedes politische Urtheil abgeht, hat wohl überall, ganz besonders aber in der Provinz Preußen reaktionär gewählt. Dies ist dem Einfluß der Vorgesetzten und der großen, meistens reaktionären Grundbesitzer zuzuschreiben, zu denen der größte Theil dieser Bevölkerung in einem Abhängigkeitsverhältnisse steht. Erst eine neue Kreisordnung, wie sie der § 105 unserer Verfassung verheißt, kann mit der Zeit zu andern Verhältnissen führen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Der König von Preußen erweist heute seinem Bundesgenossen Johann von Sachsen die Höflichkeit, ihm seinen Besuch zu erwidern. Frühere, damals von mancher Seite bezweifelte Nachrichten werden dadurch bekümpft. Wie man uns indessen schreibt, war dieser Besuch, schon beschlossen und angesagt, noch in der letzten Stunde in Frage gestellt — durch die Uebereilung des Herrn v. Friesen. Der sächsische Minister des Auswärtigen hatte befanntlich in der Freitagssitzung der zweiten Kammer von einer Militär-Convention zwischen Preußen und Sachsen gesprochen, die am folgenden Tage veröffentlicht werden sollte. Nun ist aber, wie man aus Dresden schreibt, von einer solchen Militär-Convention gar nicht die Rede; vielmehr liegt nur der Entwurf zu einer Art Ausfüh-rungs-Vorordnung für Sachsen zur Bundes-Verfassung vor, der aber preussischerseits noch gar nicht angenommen ist. Die in diesem Entwurfe enthaltenen sächsischen Wünsche werden erst geprüft, u. a. der Major vom Generalstab, Herr v. Kobynski vor einigen Tagen hierher berufen worden ist, um von Seiten des königlichen preussischen Gouvernements gutachtlichen Bericht über die fraglichen Wünsche Sachsens und ihre Zulässigkeit zu erstatten. Wenn man nun Herr v. Friesen diesen Supplement-Entwurf schon in die Dissein des „Dresdener Journals“ gegeben, dieses denselben als Beilage schon gedruckt und den Inhalt telegraphisch im Auszug schon in die Welt geschleudert hat, während die Ausgabe der Beilage

nachträglich inbittet wurde, so macht dies natürlich einen grotesk komischen Eindruck, und wirft ein charakteristisches Licht auf den diplomatischen Mikrokosmos des sächsischen Königreichs. Man glaubte durch Publikation einer gar nicht publikationsreifen Puntstirung ein fait accompli zu schaffen und erreichte weiter nichts, als daß man den Dresdnern einen vernünftigen Sonntag machte, indem die „Dresdener Nachrichten“ einen Auszug aus jener Puntstirung gaben, welcher nicht mehr aus dem Plane herausgenommen werden konnte.

Wie man wissen will, fassen die Bundesregierungen ihre Verbindlichkeiten und ihre Stellung zu dem Verfassungs-Entwurf dahin auf, daß Abänderungen: Seitens des Parlaments ihrer Zustimmung bedürfen, ohne den Entwurf aufzuheben. Dagegen kann der Entwurf nicht Bundesgesetz werden und die Bundesverfassung nicht in Kraft treten, so lange die Zustimmung des Parlaments und der Einzelkammern nicht erlangt ist.

Der 28. März d. J. wird für den Norddeutschen Bund von Bedeutung sein. In diesem Tage legt nämlich die Fürstin Caroline von Reuß ihre Regentenschaft nieder; Heinrich der Zweiundzwanzigste tritt alsoam die Regierung an.

Es bestätigt sich, daß die Bevollmächtigten der Bundesregierungen am 22. d. Mis. hier eintreffen werden, um der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. Die Eröffnung wird durch den König in feierlicher Weise erfolgen. Der Gortedienst wird in der Schloßkapelle und die Eröffnungsfestlichkeiten im Weißen Saale stattfinden.

Die Zahl der Veteranen (exklusive derjenigen des Disziplinärstandes,) deren Fürsorge dem Staate anheimfällt, stellt sich nach den beiden Feldzügen von 1864 und 1866 jetzt auf ca. 12,000 heraus. Hierunter befindet sich ein Drittel, welche gänzlich erwerbsunfähig in den vollen Genuß aller Invalidenbeurtheilungen treten. Den übrigen zwei Dritteln steht durch anerkannte Halbinvalidität eine Berechtigung zur Civilversorgung zur Seite.

Erst mit dem heute zu Stande kommenden offiziellen Ausweis der Parliamentswahlen läßt sich ein sicheres Urtheil über das Resultat abgeben. Die vorläufigen Meinungen haben sich zum größten Theil als irrig erwiesen, da die Conservativen mehr Mandate erzielten, als ihnen zugesprochen waren. Es sind im ganzen auch recht viele Miliberalen gewählt worden, darunter Männer wie Max Dunder, die jeder parlamentarischen Versammlung zur Freude gereichen. Die Nachwahlen werden noch manchen von links in das Parlament bringen, den wie vöwe-Galbe, Gneiß und Schmidt. Mandow selbst die Gegner gern sich gegenüber sehen. Zimmerlin behalten die Liberalen die Majorität, und es sind so viele gewässigte Elemente unter ihnen, daß der Bundesverfassungsentwurf einschließlich einzelner Modifikationen auf Annahme zu rechnen hat. Ungehörigkeiten beim Wahlakte scheinen vorgekommen zu sein. Es ist von vorn herein anzunehmen, daß das Par-

lament mit derselben Strenge wie unser Ab-
g. c. c. c. c. c. die Wahlen prüft und alle
diejenigen Mandate kassirt, die durch unred-
lich's Handeln erworben sind. Die nach der
heutigen Ermittlung nothwendig werdenden
Nachwahlen sollen, wie wir hören, unverzüg-
lich vorgenommen werden, damit bei Eröff-
nung des Parlaments möglichst kein Wahl-
kreis Norddeutschlands unvertreten ist. Die
Nachwahlen geben nach unbefangener Schät-
zung den Conservativen eben so viel Chancen
wie den Liberalen. Man streitet darüber, ob
Prinz Friedrich Karl in's Parlament eintreten
werde. Unterrichtete Personen behaupten, die
Annahme des Mandats unterliege für den
Prinzen keinerlei Bedenken. Es ist nicht das
erste Mal, daß ein Mitglied des königlichen
Hauses Sitz und Stimme in einer preußi-
schen parlamentarischen Versammlung hat.
König Wilhelm war als Prinz Wilhelm Mit-
glied der konstituierenden Versammlung im
Sommer 1848. Das Parlament hat eine
Menge von Fürsten zu Mitgliedern, eine Menge
von hochgelehrten Männern, es repräsentirt
alle Stände, alle Parteien. Auch Nothschild
soll entschlossen sein, das Frankfurter Mandat
anzunehmen.

Schleswig, 17. Februar. Die Spitzen
der schleswigschen Behörden sind angewiesen
worden, sich morgen in Schleswig einzufinden,
um den Eid der Treue zu leisten.

Aus Schleswig-Holstein. Nach der
Haderlebener „Norddeutsches Tidende“ sind die
Geistlichen auf der schleswigschen Nordseeinsel
Römö und in der nordschleswigschen Dorfschaft
Branderup von ihren Aemtern suspendirt wor-
den, weil sie sich ausdrücklich geweigert haben,
die vorgeschriebene Fürbitte für Sr. Majestät
den König und die kgl. Familie zu berücksich-
tigen. Außerdem verlautet aus dem Gebiet
der ehemaligen dänischen Enclave Törnningebå
(durch den Wiener Friedensvertrag von Däne-
mark abgetreten), daß die meisten dortigen dä-
nisch geborenen Geistlichen in Beanspruchung
des ihnen abverlangten Huldigungsoides auf
die Fortführung der ihnen anvertrauten Aem-
ter verzichtet werden. Hierin wäre also eine
Bestätigung der früheren Angabe enthalten,
nach welcher der Oberpräsident die Bitte um
Verlängerung des Termins für die Eidablei-
fung abschlägig beantwortet haben sollte. —
„Von der Königsbau“ wird geschrieben: „Von
jütländischen Dienstknechten wurde vor wenigen
Tagen ein Angriff auf einen der längs der
Nordgrenze errichteten Grenzpfähle versucht,
allein der Adler, den die Tumultanten ganz be-
sonders ins Auge gefaßt hatten, zeigte sich zu
stark und die „Armee“ mußte infolge dessen
unverrichteter Sache über die Königsbau nach
Jutland zurückkehren.“

Oesterreich.

In Preßburg geht das Gerücht, daß in
dieser Stadt die Krönung des Kaisers von Un-
garn stattfinden solle; das ist wohl nur ein
frommer Wunsch der von vielen Verlusten be-
troffenen und aus ihrer früheren bedeutenden
Stellung verdrängten Stadt. Ein anderer,
vielleicht lebensfähiger Gedanke ist der, Preß-
burg zur Parlamentsstadt für die parlamenta-
rischen Delegationen Ungarns und der westli-
chen Kronländer zu erheben, wodurch der Kai-
ser mit seinem Hofstaat und die Minister mit
ihren Departements dem Wandertreiben ent-
zogen wären, zu welchem sie das 67er Elaborat
verurtheilt und wonach die Delegationen bald
in Wien, bald in Ofen zusammenkommen sollen.

Nach einer Verordnung des Kriegsmini-
sters sollen die Truppenkommandanten mit
allem Nachdruck darauf hinwirken, daß die
Offiziere sämmtlicher Regimenter der österrei-
chischen Armee sich mit allem Eifer beistelligen,
längstens in einem Zeitraum von 6 Monaten

mit der Sprache der Mannsbast ihres Regi-
ments vollkommen vertraut zu sein.

Italien.

Dem „Monde“ schreibt man unterm 8.
Februar, daß der Papst in wenigen Tagen ein
geheimes Consistorium abhalten wird, in dem
er die Bestätigung verschiedener Bischöfe für
Italien, Frankreich und Oesterreich vorzuneh-
men gedenkt. Wahrscheinlich wird der heilige
Vater bei dieser Gelegenheit eine Anrede hal-
ten, in der die Angelegenheiten Italiens und
die mehr als je jammervolle Lage Polens zur
Sprache kommen sollten.

Frankreich.

Paris. Die „Patrie“ erzählt aus Mexiko,
daß nach Abzug der Franzosen General Mar-
quez mit etwa 10,000 Mann, worunter ein
großer Theil der Fremdenlegion, die Verthei-
digung der Hauptstadt übernehmen wird. Nach
dem Armee-Reorganisations-Projekt (in seiner
neuesten Fassung) ist 5jährige active und 4jäh-
rige Reserve-Dienstzeit festgesetzt. Die nicht in
der activen Armee begriffenen jungen Leute
dienen 4 Jahre in der Reserve und 5 in der
mobilen National-Garde. Diese ist Requen,
Exercitien von 14 Tagen pr. Jahr unterwor-
fen und wird nach Departements in Compagnien,
Bataillons, Schwadronen und Batterien
organisirt sein. Zur Verheirathung in der
National-Garde bedarf es keiner Autorisation.

Rußland.

Aus Rußland. Das offizielle Lokal-
blatt für Südrußland äußert sich über die
allgemeine Lage dieses Landes theils folgender-
maßen: Die exceptionelle Repressivmaßregeln
haben aufgehört. Der Belagerungsstand, der
trotz des leidenschaftlichen Wunsch der Leiter
des Aufstandes im Gouvernement Kiew auch
früher nicht bestanden hat, ist nun auch da,
wo er proklamirt worden, aufgehoben. Die
Vorwache ist en masse und in den Städten
gehen keine Militär-Patrouillen mehr. Die
außerordentlichen Hausarresten und Verhaf-
tungen haben aufgehört; die Kriegsgerichte und
Untersuchungskommissionen in Kamenez, Win-
niza, Kowno und Sandomir sind aufgehoben;
es ist nur noch die Untersuchungskommission
in Sossawl und das Kriegsgericht in Kiew,
welches letztere seine Arbeiten beendigt, besteh-
en geblieben. Endlich haben viele wegen Be-
theiligung am Aufstande Verurtheilte eine Mil-
derung ihrer Strafe erfahren. Allerdings sind
diejenigen legislativischen Maßnahmen in aller
Kraft verblieben, welche dem Lande seinen
eigentlichen Charakter wiedergeben und eine
Wiederholung der Aufregung, welche die anger-
ordneten Maßregeln hervorgerufen, für im-
mer unmöglich machen sollen. Zu diesen or-
ganischen Maßregeln werden solche gerechnet,
welche nicht bloß eine Aufregung niederhalten
sollen, von denen aber bereits konstant ist, daß
sie auf eine Ausrottung des polnischen Ele-
ments, namentlich der polnischen Aristokratie,
sowie eine Beeinträchtigung des religiösen Be-
wusstseß hinauslaufen. Diese Maßregeln werden
ganz naiv unter den Bevölkerung: Schutz der
orthodoxen Kirche, Erhaltung der Gräber der
Bauern, Herbeiführung russischer Landbesitzer-
Beschränkung des polnischen Landbesitzes auf-
geführt, und hierzu gesagt, daß ein Mensch mit
gesunden Verstande solche kaum Repressiv- oder
Strafmaßregeln wird nennen können.

Aus Polen. Bezugnehmend auf den
Ullas in voriger Nummer u. Bl., nach welchem
Polen die Bezeichnung „Königreich Polen“ ver-
lieren soll, fügen wir heute hinzu, daß binnen
kurzem auch das Justizwesen Polens nach russi-
schem Muster reorganisirt werden soll, was
aus dem Umstande hervorgeht, daß der Gehalts-
etat der Justizbeamten des Königreichs Polen
nur bis zu Johanni bestärkt worden ist. In

administrativen Angelegenheiten ist zwar nicht
bekannt gemacht, daß die russische Sprache
als Verkehrssprache der Behörden mit dem
Publikum gelte; die Herren Gouverneure schei-
nen aber in diesem Sinne indrutt zu sein;
denn auf polnisch geschriebene Eingaben geben
sie entweder gar keine Antwort oder sie er-
klären es oft persönlich, immer aber münd-
lich, der betheiligten Person, daß ihr Anliegen
nicht erledigt werden könne, weil es in einer
unverständlichen Sprache vorgetragen sei. —
Der amtliche „Dnen. Wara.“ druckt aus der
in Petersburg erscheinenden Zeitung „Golos“
einen sehr langen Artikel ab, in welchem die
preussische Regierung angeklagt wird, barba-
rische Mittel zur Vernichtung eines Theils des
Slaventhums, des Polenthums in Preußen
nämlich anzuwenden. Den Streit zwischen
Rußland und Polen, heißt es in dem Artikel,
haben sie wie Brüder unter sich auszumachen,
er ist gleich dem Streite zwischen Preußen
und dem annektirten Hessen; es dürfen aber
daraus die Deutschen nicht das Recht folgern,
daß sie auch eine ihnen fremde Nationalität
unterdrücken können. — Was sagen Sie zu
dieser Fürsorge der russischen Presse für die
Polen in Preußen.

Lokales und Provinzielles.

Inwraclaw. Der „Br. 3.“ wird von
hier geschrieben: Am Tage der Wahlen, am
12. d. Mis. war der Vorstand des benachbar-
ten russisch-polnischen Radziejewer Kreises,
Herr Oberst Lieutenant Bergmann und Colle-
gen-Assessor Stajewski in unserer Stadt an-
wesend. Herr Bergmann ist, wie wir hören,
ein Mann von staatsmännischer Begabung,
der das lebendigste Interesse für die industri-
elle und sittliche Erhebung seines Verwaltungs-
bezirks mit Energie und ernstem thatkräftigem
Wollen verbindet. Das ist für unseren Kreis
mit von Werth, weil die gemeinnützigen In-
stitutionen, die jenseits der Grenze ins Leben
treten, mittelbar auch für uns in benachbar-
ten Grenzkreise von Wichtigkeit sind. So strebt
der genannte Herr nach der Herstellung von
Verbindungs-Schaulassen zwischen beiden Krei-
sen, ist auch, dem Vernehmen nach, eifrig be-
müht, die Einrichtung eines russischen Zollam-
tes an unserer Kreisgrenze herbeizuführen,
was für den Verkehr nachgem. wichtig wäre.
Gegenwärtig bestehen nur vier mit geringen
Competenzen ausgestattete Uebergangspunkte
nach russisch Polen, soweit die oben genannten
beiden Kreise an einander grenzen. Es ist
wohl wünschenswerth und jedenfalls auch zu
erwarten, daß solche Bemühungen von Seiten
unserer Verwaltungsbehörden das freundlichste
Entgegenkommen finden, wodurch die Wohl-
fahrt der Bewohner gefördert werden kann.
Ein heiteres Souper vereinte die russischen
Herren mit den Spitzen unserer hiesigen Kreis-
behörden und dem Commandeur des hier gar-
nisonirten Bataillons bis nach Mitternacht.

— Gekern, gegen 5 Uhr Nachmittags,
entstand in der Kassinerie der hiesigen Dela-
bril Feuer. Nur durch die außerordentliche
und schnelle Hilfe unserer Pöschmannschaften
konnte man sehr bald Herr des Feuers wer-
den, und war der Schaden kein bedeutender.
— Man darf froh sein, daß das Feuer nicht
zur Nachtzeit zum Ausbruch gekommen ist.

— Es verdient erwähnt zu werden, daß
für 1 Morgen Gartenland 300 Thaler bezahlt
wurden. Verkäufer ist der hiesige Bürger Gacki
und Käufer der Rittergutsbesitzer Boge-Janz-
wice. Letzterer beabsichtigt auf dieser nahe
der Stadt gelegenen Parzelle einen Schop-
pen resp. Auladestelle zum Torf zu erbauen.

— Nach dem „Zborn. Wowebl.“ finden
im Augenblicke in Berlin Conferenzen statt,
welche zum Zweck haben, die beste Art und
Weise festzustellen, in welcher das preussische

Eisenbahnen in eine innigere Verbindung mit dem russischen gebracht werden könne.

Aus der Provinz. Von den mancherlei Wahlknurren, die erzählt werden, verdient folgende notirt zu werden. Der Ortsschulze in der benachbarten Ortschaft war, wie die übrigen Ortsvorstände, angewiesen worden, ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher männlichen Ortsbewohner zu fertigen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. Als er nach einiger Zeit die Liste vorlegen sollte, erwiderte er: „Es habe gar nicht gelohnt, dieselbe anzulegen, da in seinem Dorfe nur ein einziger Mann 25 Jahre alt wäre, die übrigen aber alle älter oder jünger seien. Käme diese geniale Auslegung des Wahlreglements allgemein zur Geltung, so würde wenigstens die Wahlhandlung sehr vereinfacht werden.“

Von der polnischen Grenze schreibt man der „Pol. Ztg.“ unter dem 10. Februar. Seit einigen Tagen laufen mehr als je Bescherwerden von Reisenden ein über Piactereien, die ihnen an den Grenzämtern ohne jede Veranlassung zugesügt werden. Erst gestern hat ein Kaufmann aus Königsberg sich beschwert, daß er in Alexandrow und einem andern Grenzamt ohne Weiteres zurückgewiesen worden ist. Da er ein dringendes Geschäft in Warschau hatte und unter allen Umständen persönlich dort sein mußte, hat er die Tour bis Wischn gemacht, wo er, da seine Pässe durchaus in Ordnung waren, ohne jeden Widerspruch durchgelassen wurde. Es sind ihm außer den verursachten Mehrkosten auch wesentliche Nachteile in dem vorgehabten Geschäft durch die Verzögerung des Grenzübertritts erwachsen, und er hat seiner Beschwerde die betreffende Liquidation beigelegt, die sich auf einige Hundert Rubel beläuft. Ein anderer Fall liegt zur Untersuchung und Erledigung vor, nach welchem einer Dame ihr Paß erst nach 24 Stunden ausgehändigt wurde. Sie hat ebenfalls Versäumnisse und Rufenshaltungskosten in Höhe von 38 Rubel zur Entschädigung liquidirt.

Spk. Wie wir aus sehr glaubwürdiger Quelle haben versichern hören, ist von Seiten der russischen Regierung einer ausländischen Gesellschaft die Concession zum Bau einer Eisenbahn von der polnisch-russischen Grenze nach der russischen Stadt Bialystok erteilt und eine Staats-Garantie von 6 Prozent Zinsen gewährt worden. Man erwartet, daß der Bahnbau in Folge der für die Gesellschaft äußerst günstigen Bedingungen schleunigst in Angriff genommen und, wie dies in Rußland in der Regel geschieht, schnell zu Ende geführt werden wird. Mit welcher Freude diese Mittheilung in hiesigen Kreisen aufgenommen worden, ist um so denkbarer, als nicht allein das Gedeihen der ostpreussischen Südbahn, sondern namentlich auch das Ausblühen unserer Stadt durch die Weiterführung der Bahn nach Rußland bedingt ist.

Feuilleton.

Ein Winter in den T. I.engebirgen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Nacht brach ein und sank hernieder — eine Nacht, die nie wieder vergessen noch in irgend einer Sprache beschrieben werden kann. Mit der Dunkelheit stellten sich auch die Wölfe wieder ein, welche heulend und gierig um die beiden Leichen vor dem Zelte kreisten. Diese ganze schauervolle Nacht hindurch lag der verlassenene Mann in pechschwarzer Finsterniß in seinem Zelte, horchte auf das Geheul der Wölfe und kühlte abwechselungsweise seinen verwundeten Arm im Schnee oder feuerte mit seiner Pistole unter die lauernden Raubthiere, um sie von ihrer menschlichen Beute wegzuschrecken.

Mit dem ersten Tagesgrauen stand er auf, um sich der entsetzlichen Genossenschaft der beiden Leichen zu entledigen und alle Spuren zu beseitigen, welche auf ihr Schicksal deuten konnten, bevor die nächsten umherstreifenden Indianer an Ort und Stelle kamen und ehe die Wolfe sich wieder mit Einbruch der Dunkelheit einfänden. Der Hunger trieb Mollhausen, sich des Vorraths von gedörrtem Büffelsteisch zu bemächtigen, welchen die Todten unter ihrem ledernen Gürtel bei sich trugen. Daraus wickelte er ihre Leichen mit Allem, was um sie her lag, in ihre Büffeldeden, schleppte sie, Einen um den Andern, zu dem Loch im Eise, wo er sein Wasser holte, und warf sie hinein, damit die Strömung des Flusses sie weiter schaffe. Allen selbst jetzt war er noch nicht mit allen nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu Ende. Er mußte zunächst ein großes Feuer anmachen, wo die beiden Wilden gefallen waren, in der doppelten Absicht, einmal alle Spuren ihres Falls zu verwischen und zum andern, um auch den leisen Blutgeruch zu beseitigen, bevor die Wölfe sich wieder einstellten. Als das Feuer zu einem Aschenschaufen niedergebrannt war, bedeckte ein neuer Schneesturm alle Merkmale davon, und am nächsten Morgen war auch nicht mehr das mindeste Zeichen zurückgeblieben, das den Tod der beiden Indianer hätte verrathen können — der Boden war leer und weiß wie jemals, und von Allem, was an jenem denkwürdigen sechszehnten Tage von Mollhausens Aufenthalt in der Wildniß vorgefallen war, blieb gar nichts mehr zurück als die schauerliche Erinnerung daran.

Von diesem Tage an verging die Zeit langsam, ohne daß ihre entnervende Eintönigkeit durch irgend ein Ereigniß unterbrochen ward, bis Weihnachten herankam. Mollhausen lebte noch am Christfeste allein in seiner Einsamkeit. Eine träge, stumpfe Apathe gegen die Zukunft hatten sich nachgerade seiner bemächtigt, sein Absehen und Entschließen vor seiner Lage wie einer ganzlichen Gleichgültigkeit, die lange Einsamkeit und unaufhörliche Kälte schienen langsam erstarrend auf seinen Geist zu wirken und auch dort eine Lücke zu schaffen, so duster und leer wie die ihn umgebende Wüste. Seine Gedanken wandten sich in die Vergangenheit und Ferne zurück zu den Christbäumen und Kinderfesten, die um diese Jahreszeit in seiner deutschen Heimat, stattanden; allein es ist mit ihm zu weit gekommen, als daß er irgend einen tiefen Kummer oder irgend welche bittere Anfälle von Verzweiflung verspürt hatte. Er feierte das Christfest mit dem einzigen Genusse, den er sich beschaffen konnte, einer Pfeife voll durrer Weidenblätter; und mit Einbruch der Nacht warf er sich neben dem Feuer, legte sich auf den Rücken und blickte durch die oberste Oeffnung hinaus zu dem Himmel und bildete sich unklar ein, die milden, freundlichen Sterne schauten tröstend auf ihn, herab, wie sie es vor Zeiten oft in der Heimath gethan hatten.

Das alte Jahr endete, das neue brach an. Seine Freude am Leben sank und das Ende davon schien nicht mehr ferne. Eines Morgens in den ersten Tagen des Januar, bei vollem Tageslichte, lag er in seinem Bett unter seinen Decken — nicht schlafend, nicht wachend. Blöthlich vernahm er in der Stelle um ihn her Schritte, die sich seinem Zelte näherten. Es war kein Traum — ein Gesäß in indischer Sprache schlug einen Augenblick später an sein Ohr. Er richtete sich auf und guck nach seiner Büchse. Noch mehr Worte wurden gesprochen, bevor er zum Zelte hinauskommen konnte; aber diesmal in englischer Sprache. „Ihr seid hier über Idoran, guter Freund!“ sagte eine traulich klingende Stimme. „Hatten die Weißen von der Boh und der Wiffen sich jener endlich erinnert? Nein; als der

Vorhang des Zeltes geöffnet wurde, trat ein Indianer ein und schob seine fünf Fuß lange Büchse vor sich her, ein wild ausschender Mann mit fünf ähnlichen Begleitern. Mollhausen hielt dem Eindringlinge die schuffertige Büchse entgegen, allein glücklichweise irrte er sich diesmal. Diese wilden Wanderer der Praire, diese menschenfreundlichen Heiden, zu deren Befehrung die unbarmherzigen Christen in der Mission bestellt waren, hatten sich eingefunden, um das Werk zu vollbringen, welches ihre weißen Brüder zu ihrer ewigen Schmach unterlassen hatten; sie kamen um Mollhausen zu retten.

Der Mann, der ihn in englischer Sprache angedredet hatte, war ein Halbbruder, d. h. ein Abkomme von einem Weißen und einer Indianerin. Sie waren mit ihren Squaws auf eine Jagdexpedition ausgezogen, und hatten auf eine ganze Wegstunde weit den Rauch des Feuers des verlassenen Reisenden wahrgenommen.

„Du bist hungrig — is!“ sagten sie zu ihm und reichten ihm von ihren eigenen Lebensmitteln; „Du bist nahe dem Untergang — komm mit uns! Du bist krank — wir wollen Dich verpflegen und kleiden.“

So sprachen die Rothhäute, und sie erfüllten buchstäblich ihre so gemachten freiwilligen Zusagen.

Am nächsten Tage versammelten sich alle Mitglieder des ganzen Jagdzuges, Weiber und Knaben mit inbegriffen, am Zelt, um den verlassenen Weißen und seine ganze Habseligkeiten nach ihrem eigenen Lager zu schaffen. Die Waaren, für deren Erhaltung er sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, wurden zusammengepackt; der Karren, welchen Mollhausen und sein Gefährte zu Anfang ihres Unglücks, als ihr letztes Pferd fiel, zurückgelassen hatten, wurde vom Schnee gereinigt und wieder zum Gebrauche hergerichtet, und sogar das Zeit ward nicht dahinter gelassen. Es war allzu fest an den Boden gefroren, als daß man es hätte abbrechen können. Daher schnitt man es gerade über den Schnee ab und warf es über den Rest des Gepäckes her. Als die Indianer den Wagen gepackt und geladen und ihre Weiber und Jungen sich vorgespant hatten, zoggen sie ihn willig und munter nach ihrem eigenen Lager. Mollhausen und die älteren Krieger folgten ihnen. Der unglückliche deutsche Reisende blieb noch einmal stehen, ehe er diese Stelle für immer verließ, um einen letzten Blick auf die Gänge zu werfen, welche der traurige Schauplatz aller seiner Leiden und Gefahren gewesen war. Der Ort, wo sein Zelt gestanden, war in der Schneewüste noch bezeichnet durch die Asche seines erlöschenden Feuers. Seine Blicke verweilten lange auf dieser ergreifenden Spur seiner überstandenen Mühsale und Entbehrungen — wanderten hierauf zu dem kleinen Hügel, von wo aus er sich so oft in der Wildniß umschaut hatte, zu der Uferböschung, wo er auf die Räumerei im Hinterhalt gelegen, zu der Oeffnung im Eise, durch welche er sie verlassen hatte. Er schauderte, wie er wohl durfte, über die süchtliche Erinnerung, welche die vertrauten Gegenstände rings umher in seinem Geiste wach riefen. Einen Augenblick später stieg er sodann den Hügel hinauf, von dessen Gipfel er sich noch einmal umgesehen hatte, er folgte der Fährte seiner indianischen Freunde, und in wenigen Minuten hatte er sein Heimwesen in der Wüste für immer verlassen.

Binnen weniger als fünf Wochen gelang es ihm durch die freundliche Unterstützung der Indianer, sammt der Karrenladung Waare, eine Pelzhandels-Station am Missouri-Strome zu erreichen, und er wieder gutes Brod essen und in Gesellschaft von Weißen Whiskey-Trinken konnte.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um schneller mit unserm Manufakturwaaren-Lager das in sämtlichen Artikeln noch gut sortirt ist, zu räumen, haben wir die Preise neuerdings wieder herabgesetzt.

Martin Michalski & Co.
in Inowraclaw, Breite Str.

Meine hier vor etwa 5 Jahren neu erbaute **Windmühle** beabsichtige ich zum Abbruch zu verkaufen.

Die näheren Bedingungen sind mündlich oder auch schriftlich (portofrei) zu erfahren.

Dom. Witkowo, b. Strzelno, 17. Febr. 1867.

T. Budziszewski.

Mój WIATRAK przed 5ciu latmi nowo zbudowany, mam zamiar sprzedać do rozbranie. O bliźszych warunkach można się ustnie albo przez listy frankowane dowiedzie.

Dominium Wilkowo, pod Strzelnem dnia 17. Lutego 1867.

Mein Lager von eichenen und Kiefern **Särgen** empfehle ich bei vorkommendem Bedarf.

Joseph Kozłowski.
Krämerstr. 121.

Skład mój dechowych i sosnowych **trumien** polecam przy wydarzonej potrzebie.

Józef Kozłowski.
Ulica kramarska 121.

Für 1 bis 2 Sgr. wöchentlich sämtliche deutsche Classiker

in vollständigen Ausgaben ihrer sämtlichen Meisterwerke!

Unterzeichnete Buchhandlung erhielt soeben den ersten Band der neuen wohlfeilen National-Bibliothek von deutschen Classikern.

Dieselbe wird die Meisterwerke aller deutschen Classiker in neuen schoner Ausgaben bringen, nicht in Auszügen, sondern vollständig, dabei zu so beizpiellos niedrigen Preisen, daß man jedes Werk in dieser Ausgabe kaum den zehnten Theil der bisherigen Preise

zahlen wird. J. B.

Schillers sämtliche Gedichte nur 5 Sgr.

Schillers sämtliche poetische und dramatische Werke nur 22 1/2 Sgr.

Die sämtlichen Meisterwerke von

Goethe nur 4 Thlr. Lessing nur 1 Thlr., Wieland nur 3 Thlr.

Jeder Band kostet nur 2 1/2 Sgr. Band 1. enthält Bürger, Band 2. Jean Paul,

Band 3. Scume, Band 4. Gellert.

Hermann Engel.

Den alleinigen Verkauf der von uns nach ärztlicher Vorschrift fabricirten und als das bewährteste Mittel gegen Husten, Heiserkeit und alle übrigen Brustleiden anerkannten Malz-Präparate als

Brust-Malz-Extract-Bonbon & Brust-Malz-Chocolade

haben wir für Strzelno und Umgegend Herrn **C. Kober** übertragen.

Frankfurt a. D., im Januar 1867.

Gebr. Schögel,

Dampf-Chocolade- u. Confitüren-Fabrik.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte Gewinn-Aussichten.** 5 Ziehungen im Jahre 1867

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 u. u. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteingahlung baldigt und nur allein durch zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

70,000 Ziegelsteine

sehen auf der **M. S. Cohn'schen** Ziegelei, Thorner Chaussee, zum Verkauf.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit, bringen in empfehlende Erinnerung die Depots in Inowraclaw beim Conditior **F. Krzewinski**, in Thorn bei **L. Sichten**, am Bahnhof bei **L. Wienskowski**, in Bromberg bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Rubel**, in Strzelno bei **Kuttner**.

Am Dienstag den 26. d. Mis. und von dann ab jeden

Dienstag und Donnerstag werde ich in loco **Liszkowo** von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags Termine zum Ankauf von

Eichen Schirr- und Klobenholz

abhalten. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Michael Levy.

Eine Ackerwirthschaft

in Inowraclaw, von 77 Morgen Land, nebst Ziegelei und Kalkbrennerei ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich zu melden beim Unterzeichneten.

Gorniewicz.

Eine englische Drehrolle steht bei mir zur Benutzung, auch habe eine Ziehrolle zum Verkauf

F. Nelte am Markt.

Del- und Lösch-Cartons

zu Copirbüchern empfiehlt

Hermann Engel.

Nervenleiderde giebt es in so unächtiger Masse, daß von allen Seiten mit sogenannten Heilmitteln auf sie speculirt wird, und die Folge davon ist, daß die meisten Kranken, krank bleiben und um schweres Geld betrogen werden. Um diesem Treiben ein Ende zu machen hat es ein ehrlicher sachkundiger Arzt unternommen, alle Nervenleiderde zweckmäßig zu befehlen: sein Buch, **Dr. Wetters sichere Heilung für Nervenleiderde** beiderlei Geschlechts, besonders für Alle welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden an sogenannter Nerven Schwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruations-Beschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane u. leiden und sich gründlich helfen wollen, ist soeben erschienen und für 1/4 Thlr. in jeder Buchhandlung zu bekommen. Das hier aufgestellte eigenthümliche Heilverfahren ist unfehlbar, häßlich und wohlfeil und hat Tausenden zu voller Genesung verholfen. Man lese und beachte diese Belegungen, welche jedem Leidenden zu seiner Genesung helfen werden.

Dr. V.

Eine große, in meinem hier am Marke belegenen Hause, 1 Treppe hoch befindliche Wohnung, welche gegenwärtig Herr Rechtsanwalt **Janisch** inne hat, bestehend aus: 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Waschküche, Holzstall, Bodenraum und Keller, bin ich Willens vom 1. October 1867 ab anderweitig zu vermieten.

Respectanten belieben sich über nähere Auskunft direct an mich persönlich oder schriftlich zu wenden.

L. Handke.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, die zum Geschäftsorte geeignet ist, wird zu mieten gesucht. Offerten beliebe man in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein möbirtes Zimmer ist sofort zu vermieten. Wo? sagt d. Expd.

Birken- und Fichten-Holz

in ganzen, halben, viertel und achtel Klaftern so auch in Kloben und gehauen in stets zu haben bei

F. Nelte.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 20. Februar.

Man notirt für

Früher Weizen 125—128 Pf. bmt 66—68 Thlr. 128—130 Pf. hellwint 70—74 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen: 122—125 Pf. 47 bis 48 1/2.

Erbsen: 45—50 Thlr.

Gerste: gr 40—42 Thlr.

Gafer 24 Thlr. v. 1200 Pfd.

Kartoffeln 12 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 20 Februar.

Weizen, früher 124—128 Pf. holl. 67—72 Thlr. 129—130 Pf. holl. 74—78 Thlr.

Roggen 122—125 Pf. holl. 50—51 Thlr.

Gafer 25—30 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 45—50 Thlr. Kocherbsen 52 Thlr.

Gr. Gerste 41—43 Thlr. feinste Qual. 1—2 Thlr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn. Kurs des russisch-polnischen Geldes. Russisch Papier 20 pCt. Russisch Papier 20 1/2 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt.

Berlin. 20 Februar.

Roggen weichend loco 56 bez.

Februar 53 Frühjahr 53 bez. Mai-Juni 53 bez.

Frühjahrs-Weizen 75 Thlr.

Spiritus; loco 16 1/2 bez. Februar 16 1/2 bez. April 16 1/2 bez.

Alkohol: Febr. 11 1/2 bez. April-Mai 11 1/2 bez.

Pfostener neue 4 1/2 Pfandbriefe 89 1/2 bez.

Amerikanische 6 1/2 Anleihe v. 1862. 78 bez.

Russische Banknoten 82 bez.

Staatschuldscheine 85 1/2 bez.

Danzig. 20. Februar.

Weizen Stimmung. behauptet — Umsatz 140 B.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.